



Aktiver Haischutz in der Schweiz

Sharkproject in neuem Gewand

Neugründung von «Sharkproject Switzerland» zum Schutz der Meere und insbesondere der Haie.

■ Text von Kirsten Bischof, Sharkproject

Haie gehören zu den gefürchtetsten Lebewesen der Erde. Sie werden gehasst, gejagt – und sind doch für unser Überleben so wichtig. Als Top-Prädatoren stehen sie an der Spitze der Nahrungskette und dezimieren die Bestände kleinerer Räuber. Fällt der Topräuber weg, können sich die Räuber der nächsten Stufe überdurchschnittlich stark vermehren, was zur Folge hätte, dass die Bestände der noch kleineren Beutetiere bis hin zum Plankton kollabieren. Das Plankton produziert ca. 80% des Sauerstoffs auf der Erde und ist somit essenziell für die Luft, die wir atmen! Der Schutz unserer Atemluft fängt daher nicht zuletzt beim Schutz der Haie an. Und dieser Schutz ist dringend notwendig.

*Grinsender Zitronenhai
vor den Bahamas.*

*Bild: © Christine Gstöttner,
Sharkproject*

Bedrohung durch Fischerei

In den letzten Jahrzehnten sind die Fangmethoden der Fischerei immer effizienter geworden, was zum Zusammenbruch verschiedenster Speisefischbestände geführt hat. Um die Rentabilität der oftmals sehr teuren Ausrüstung der Fischereindustrie sicherzustellen, wird auf immer neue Fischbestände, die früher als minderwertig angesehen wurden, ausgewichen. Zu diesen «minderen» Fischen, die früher kaum als Speisefisch beachtet wurden, gehören auch die Haie. In den letzten Jahren ist ein immer grösserer Trend, Haie gezielt zu fangen, sichtbar geworden. Zum Teil werden Haie ihres Fleisches wegen gejagt. Wurden früher Fantasiebezeichnungen wie «Seeaal» etc. verwendet, um Haifleisch überhaupt an den

Kunden bringen zu können, ist es heute salonfähig geworden und offen als Haisteak erhältlich.

Die weitaus grösste Gefahr für die Populationen der Haie stellt der Wirtschaftsboom in Asien, insbesondere China, dar. Die sogenannte «Haifischflossensuppe» ist ein Statussymbol, das zu besonderen Anlässen serviert wird. Wer etwas auf sich hält, serviert diese Hühner-Gemüse-Brühe. Eine weich gekochte Haiflosse, die keinerlei Eigengeschmack besitzt, wird unten in den Teller gelegt – das ist eine «Haifischflossensuppe». Die Gewinnung der Haiflossen ist ein Musterbeispiel an Effizienz: Die Haie werden an kilometerlangen Langleinen, die mit bis zu 100 000 Haken bestückt sind, gefangen. An Bord des Schiffes werden die Flossen abge-

Ein «guter» Fang wartet auf die Verarbeitung.

Bild: © Elisabeth Buchinger, Sharkproject



Tote und sterbende Haie übersäen den Meeresgrund bei der Insel Manuk, Indonesien.

Bild: © Paul Munzinger, Sharkproject

Zum Trocknen ausgelegte Haiflossen auf der Insel Manuk, Indonesien.

Bild: © Paul Munzinger, Sharkproject

schnitten. Da die Haikörper den Grossteil des Stauraums in Anspruch nehmen würden, den man besser mit Hunderten anderer Haiflossen füllen könnte, werden die Körper wieder über Bord geworfen – lebendig, wenn der Hai nicht bereits ertrunken war, bevor er an Bord gezogen wurde.

Gefinnt, wie diese Praktik genannt wird, wird jeder Hai, gleich welcher Art oder wel-



Ein Weisser Hai durchbricht die Wasseroberfläche vor Südafrika.

Bild: © Christine Gstöttner, Sharkproject



Ein Zitronenhai auf den Bahamas beäugt neugierig die Taucher.

Bild: © Christine Gstöttner, Sharkproject

chen Alters. Selbst Föten, die aus dem Leib der Mutter geschnitten wurden, bleiben nicht verschont. Ein einziges Fischereischiff kann die Flossen Zehntausender Haie aufnehmen. Und die Gewinn-

spannen für die Fischerei sind hoch: Sie übertreffen die des Drogenhandels bei Weitem. Ein Ende dieses lukrativen Geschäfts ist daher vonseiten der Fischerei nicht zu erwarten. Das Töten wird erst ein Ende haben, wenn die Haibestände verschwunden sind. Oder wenn die Nachfrage nach Haiprodukten soweit sinkt, dass die Haifischerei nicht mehr rentabel arbeiten kann.

Die Neuorganisation von Sharkproject

Diese Nachfrage nach Haiprodukten zu stoppen ist das Ziel von Sharkproject. Die Ursprungsorganisation, Sharkproject e.V., wurde im Jahr 2002 als Verein nach deutschem Recht gegründet. In den folgenden Jahren wuchs diese Organisation immer mehr und mit ihr die zu bewältigenden Aufgaben. Um dieser Entwicklung gerecht werden zu können, wurde

SHARKPROJECT

Die Mitglieder von Sharkproject Switzerland waren schon vor der Umstrukturierung als «Team Schweiz» innerhalb von Sharkproject e.V. aktiv. Über unsere Leidenschaft, das Tauchen, haben wir alle schon unsere «Freunde» unter Wasser beobachten können. Durch unsere unterschiedlichen Fähigkeiten und Talente konnten wir bei Sharkproject Switzerland verschiedene Aufgabenbereiche schaffen, die von den einzelnen Mitgliedern fest betreut werden. Sämtliche Tätigkeiten werden bei Sharkproject ausschliesslich ehrenamtlich erbracht. Auch die laufenden Kosten werden von den Mitgliedern privat getragen, sodass Spenden tatsächlich den Haien zugute kommen und nicht für Löhne, Mietkosten etc. versickern.

Sie selbst können ohne grossen Aufwand etwas für den Haienschutz tun. Verzichten Sie auf den Kauf von Haiprodukten (Ausnahme: fossile Haizähne), und erzählen Sie in Ihrem Umfeld davon, dass Haie vom Aussterben bedroht und wie wichtig sie für unsere Umwelt sind. Wenn Sie uns aktiv unterstützen möchten, würden wir uns über Ihre Kontaktaufnahme sehr freuen.

Bitte sprechen Sie uns ebenfalls an, falls Sie selbst oder Ihr Tauchclub/die Schule Ihrer Kinder etc. Interesse an einem Vortrag haben!



Ein Seidenhai, ein Bewohner der Tropen (Cocos Island).

Bild: © Christine Gstöttner, Sharkproject

Sharkproject in diesem Jahr neu organisiert. Unter einer internationalen Dachorganisation wurden eigene Vereine in den einzelnen Ländern gegründet, so auch in der Schweiz. Sharkproject Switzerland ist ein im Handelsregister eingetragener Verein. Er führt die bisherige Arbeit von Sharkproject innerhalb der Schweiz fort. Sharkproject hatte sich von Beginn an zum Ziel gesetzt, das Bild des Hais in der Öffentlichkeit zu revidieren und das Verständnis dafür zu wecken, dass Haie schützenswerte Tiere sind. Denn wer schützt schon etwas, das er fürchtet? Diese Aufklärung sucht Sharkproject über einen zweisprachigen Internetauftritt sowie mit eigenen Filmen und Büchern über Haie zu erreichen. Es wurden auch Kooperationen mit Grossaquarien geschlossen, die von Sharkproject erstelltes Informationsmaterial

auf- und ausstellen, um auf diese Weise die Besucher für die Bedrängnis der Haie zu sensibilisieren. Sharkproject Switzerland kooperiert aktuell mit dem SeaLife-Aquarium Konstanz und ist zu besonderen Gelegenheiten selbst vor Ort, um Aufklärungsarbeit zu leisten.

Kampagne «Stop Sales»

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Kampagne «Stop Sales». Sharkproject musste schon früh erkennen, dass in vielen Fischgeschäften und Restaurants, aber auch anderen Unternehmen Haiprodukte angeboten und zum Teil aggressiv vermarktet wurden – nicht, um eine vorhandene Nachfrage zu befriedigen, sondern um durch ein wirtschaftlich attraktives Angebot überhaupt erst eine Nachfrage zu schaffen. Um dieser Entwicklung gegenzusteuern, wurde eine Internetdaten-

Weitere Infos:

switzerland@sharkproject.org
www.sharkproject.org
www.stop-sales.com



bank eingerichtet. Über diese Plattform können Geschäfte etc., die Haiprodukte führen, gemeldet werden. Diese Betriebe werden dann von Sharkproject mit dem Hinweis auf die Bedrohung der Haie angeschrieben. Es wird darum gebeten, freiwillig auf den Verkauf von Haiprodukten zu verzichten. Da der Handel mit Haiprodukten nicht illegal ist, kann nur über freiwilligen Verzicht der

Händler und der Konsumenten der Verkauf verhindert werden. In der Schweiz z. B. zeichnet sich seit einiger Zeit ein Trend ab, Schillerlocken auf den Markt zu bringen.

Aufklärung durch Vorträge

Sharkproject Switzerland bietet auch Vorträge an, um etwas über Haie, ihr Verhalten und ihre Biologie zu erzählen. Adressaten sind Tauchclubs, Firmen, grössere Personengruppen und Schulen. Der zeitliche Rahmen bewegt sich, je nach Wunsch, zwischen 45 Minuten und 4 Stunden. Gerade Schüler haben sich begeistert vom Tier Hai gezeigt, und es macht Spass, ihnen ein unbekanntes Tier näherzubringen. Für Schulen sind die Vorträge kostenlos.

Majestätischer Bogenstirn-Hammerhai vor Cocos Island.

Bild: © Christine Gstöttner, Sharkproject

